

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 27

Artikel: Der Fürst von Montenegro in Serbien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Europa's Diplomaten rüsten sich, in's Bad oder Purgatorium zu geh'n, und da haben sie recht; für Manche wäre ein Schlammbad am passendsten. Inzwischen wird die Seeschlange wieder frisch angefrisch, daß die Zeitungsschreiber nicht Hungers sterben.

Immerhin sind noch einige Restanzen festzunageln, damit später die Weltgeschichte keine Lücken aufweist. Wenn der Nebelspalter nicht für Alles sorgt, so ist die Menschheit um das Beste betrogen. Vorerst sind die Muselmänner oder Mausehlmänner immer noch die Herzkläfer der Kabinette, wovon jedes beim Gedanken an das goldene Horn singen möchte:

O, wenn du wärest mein eigen!

Der Freund im Norden kann beim Gedächtniß an die letzten Ereignisse ebenfalls einen klaffischen Vers zitiren:

Opfer fallen hier,
Weder Lamm noch Stier,
Aber Menschenopfer unerhört.

Es ist in der That neben viel Champagner auch viel Blut geflossen. Und was war die Ursache? Wieder einmal die russische Beamtenehrlichkeit. Da haben's die Perser gut, denn sie haben nur einen Schach, während die Juden und Christen zwei Schächer hatten.

Italien und England haben mit ihrem Krieg auf Aktien zu thun, den man auch Cactienkrieg nennen könnte, von wegenweil der Cactus Abyssyniens ganz besonders stachlig ist. Valdissera hat sich bald auf Serumsmethode eingelassen, was vielleicht das Beste war. Hingegen hört England nicht auf, Alles was schwarz ist und keine Manchesterhosen trägt, für Rebellen zu erklären; England, das sich bis jetzt so erfolgreich durch die Weltgeschichte durchgehört hat, möchte nun sämmtliche Europäer aus Afrika hinausboxen und Holland soll den Prügelungen machen. Krüger sollte höflich in

London dafür Abbitte thun, daß er nicht so dumm ist, wie die Großbritannier meinen:

Der Krug, der geht zum Brunnen, so lange bis er bricht,
Doch Krüger, der ist klüger, zum Brunnen geht er nicht.

Afrika ist gegenwärtig die Akademie der Anstandslehre, denn Jeder sucht da den Zuvoorkommenden zu spielen. Aber manchmal geht's leß. Da z. B. Menelik sich auch nicht drein mischte, als Italien in den Dreibund trat, so verlangt nun seine kaffebraune Majestät, daß sich die Maccaronifreunde an der Tiber auch nicht in seine Angelegenheiten mischen.

Was eine andre Beule im palmenreichen Morgenland betrifft, die lange schmale Insel dort so könnte man mit Schiller singen:

Der Kreter waffenkundige Schaaren
Sind, wie die Griechen, knapp am Baaren,
Kein Rothschild weilt in jenem Land.
Doch wenn die Russen ernstlich wollten
Und wenn die runden Rubel rollten,
Da blühte Heil an jenem Strand.

Man könnte bald das Gruseln bekommen, wenn man sieht, wie es überall frißelt. Bayern fogar kriegte in Moskau den Schnupfen. General Wylor konnte aus Havanna nach berühmten Mustern heimtelegraphiren:

Ich kam, ich sah, ich kriegte.

Man wird im Kastanienlande bald ein gewisses schon lange redigirtes Schriftstück, eine Cosjagung betreffend, unterzeichnen müssen, und Alphons, der Kinderkönig, kann dann ebenfalls nach berühmten Mustern sagen:

In Gottes Namen denn, gib' her den Thron!

Aberigens steht es in Spanien gar nicht so schlimm; wenn auch die Perle der Antillen verloren geht, allen Madrider Zeitungen zufolge ist das Leben des berühmten Stierkämpfers Jimenez außer Gefahr.

Daß die Chinesen eine diplomatische Geschäftsreise an den europäischen Höfen machen, mag das Potpourri beschließen.

Moderne Teufelsbeschwörung.

Das Fräulein Lucdon — wer will es erlösen?
Es hält's mit dem Engel, doch auch mit dem Bösen!
Einfs horstet der Teufel in seiner Seel',
Rechts wirkt in ihr Erzengel Gabriel.
Der Engel, natürlich, will nicht weichen,
Der Fürst der Hölle jedoch desgleichen.
Dem Engel nun den Alleinbesiß
Zu sichern bemüht sich der Menschenwitz.
Dazu ist Kanonikus Brettes anserseh'n.
Der söhnet und singt in schweren Weh'n:
„Der Fall ist „vertenfelst“ schwer — das muß
Man sagen — für einen Kanonikus!
Ganz anders wär's, wenn das Fräulein wollt',
Daß der Teufel aus ihr fahren sollt'!

Aber daß sie nicht will und bleibt dabei,
„Das ist der Teufel“ Numero zwei!
Zwei Teufel sind es also zum Schluß
Gegen einen Herrn Kanonikus!
Wie ist's da möglich, daß er gewinnt?“
Er sinnt und grübelt, grübelt und sinnt.
Endlich durchblüht den Kanonikus
Ein Gedanke — er ist ein Pfiffikus,
Ist jung und hat eine hübsche Figur
Und kennt die weibliche Natur —:
„Wie wär' es, wenn aus lauter Liebe
Das Mädchen sich mir statt dem Teufel verschriebe?
Mein Herz ist weit, meine Pfrunde ist schmal,
Das Mädchen ist ein Kapital,

Hat ein Sündengeld mit seinem Teufel
Sich verdient (darüber ist kein Zweifel).
Wenn ich dem geistlichen Stande entsagte,
Und um ihre Hand zu bitten wagte ?
Wenn's gilt, eine Seele zu erretten,
So schert man sich nicht um Etiquetten!“ —
Gedacht! gethan! Und im Liebesaustausch
Sirt er: „Ich weiß dir einen Tausch,
O holdes Mädchen! — Wähle mich
Anstatt des Teufels: Ich liebe dich! . . .“
Und zur selben Stunde, mit Zischen und Knarren
Ist der böse Geist aus dem Mädchen gefahren!
Und die Patientin mit feurigen Blicken
Lief ohne Schreien an's Herz sich drücken.

Der Fürst von Montenegro in Serbien.

(Telegraphischer Bericht unseres Korrespondenten.)

Er ist da, er ist in die serbische Hauptstadt eingezogen. O Nikita! O Fürst der schwarzen Berge! Welch' ein Held! Als König Alexander ihn begrüßt hatte, zog Nikita eine Schnapsflasche hervor und sagte: „Da, trink, Bruder!“ Alle Umstehenden waren über dieses Zeichen slavischer Brüderlichkeit so gerührt, daß sie sich umwenden mußten, um ihren Thränen und ihren — Schnapsflaschen freien Lauf zu lassen.

„Willst du meine Tochter heirathen, Alexanderchen?“ fragte darauf Nikita. Alexander entgegnete: „Wie groß ist denn ihre Mitgift?“ Alle Umstehenden lachten über diese feine witzige Frage, welche wiederum von dem kostbaren Humor des jungen Serbenherrschers Zeugniß ablegt, laut auf, und selbst Fürst Nikita mußte gesehen: „Er ist noch geistreicher als ich.“

O Mutter Natur! Wie vortrefflich hast du es eingerichtet, daß erhabene Herrscher durch glänzende Gestegeben stets vor dem gewöhnlichen Volke hervorragen!

Letzte Weisheit.

Armenien, Kreta, Syrien in Empörung!
Durch Hängen schafft man nöthige Belehrung.
Und hat man alle Kräfte angestrengt,
Wird der Belagerungszustand noch verhängt.

An Dr. Jastrow. *)

Jetzt widerrufe, was du geschrieben,
Wenn du die Obrigkeit thust lieben.
Und bleibst du südrisch unverwandt,
So wirst in Gotha du — verbrannt.

*) Der preussische Kultusminister forderte den Privatdozenten Dr. Jastrow auf, den Inhalt des Buches „Sozialliberal“ zu widerrufen.

Vorschlag.

In Berlin sind die siegenden d. h. umherziehenden Würstehändler angewiesen worden, durch die Aufschrift „Kohlfleischwürst“ auf ihren Würstkeffeln den Ursprung der Würst anzudeuten.
Dürfte es nicht genügen, statt „Wiener Würstchen“ zu sagen: „Wie herne Würstchen“?

„Mutherheße.“

Qui s'excuse s'accuse — sonst es hieß.
Herr Muther's nicht bewenden ließ
Mit einem Hieb, der gut parirt,
Hat gleich drei Bogen voll dozirt,
Um zu beweisen, daß sie alle kahlen,
Die Goethe's, Shakespeare's ohne Strupelqualen.
„Ich gras' zusammen euch gelehrt's Futter!
Undank ist Weltenlohn!“ So muht Herr Muther.